



Federwelt

ZEITSCHRIFT FÜR AUTORINNEN UND AUTOREN

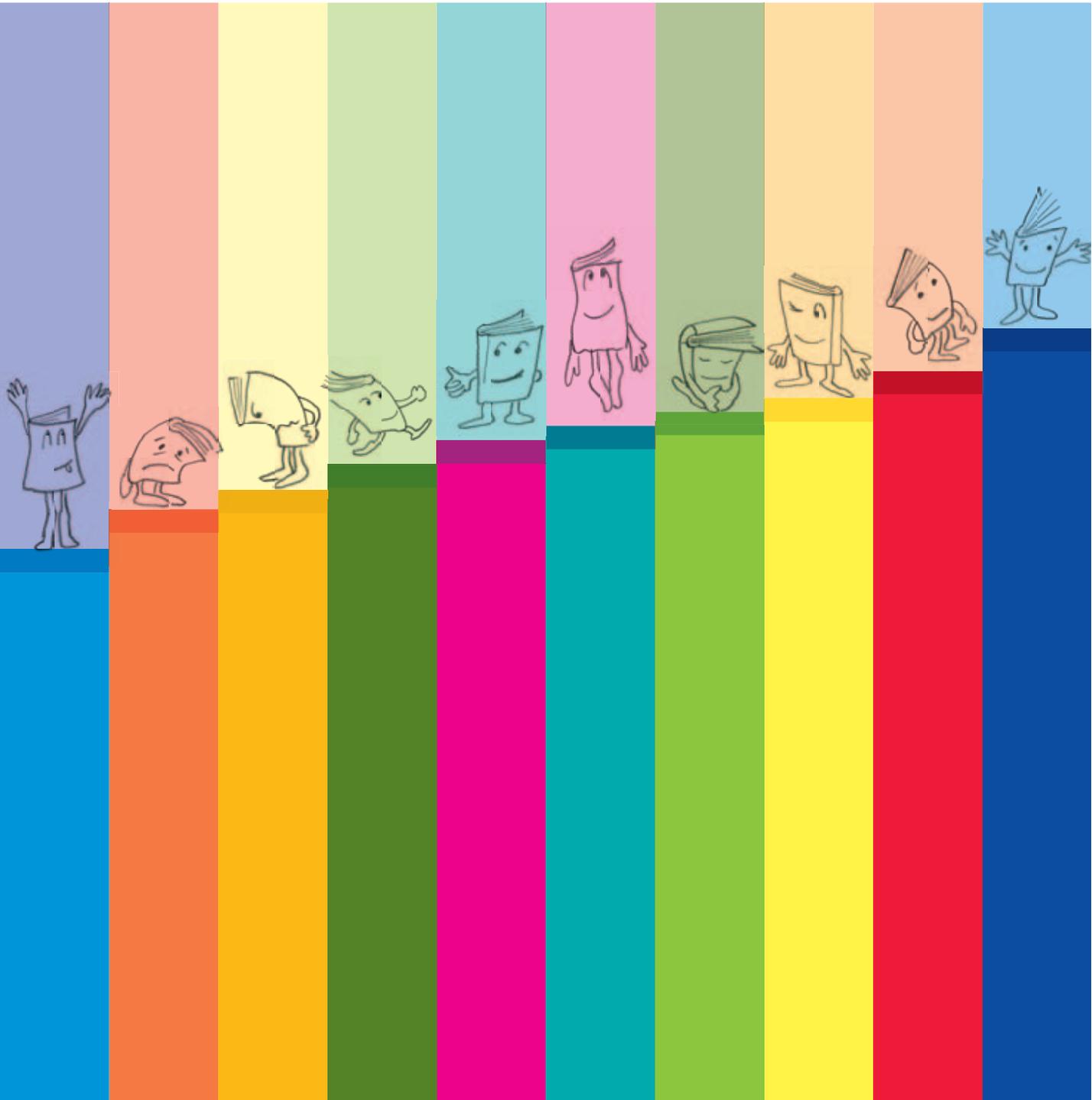
Besuchen Sie uns auf
der Leipziger Buchmesse!
FEDERWELT
im Uschtrin Verlag
13.-16. März 2014
Halle 5, B 405

Kurzgeschichten
schreiben

Matthias Matting:
Charts und Rankings

Mit der Agentin
auf der Messe

Leben mit
Pseudonym



Kurzgeschichten schreiben lohnt sich!

Kerstin Brömer, Lektorin und langjährige Moderatorin in einem der größten deutschsprachigen Kurzgeschichtenforen, erklärt, wie AutorInnen mithilfe von Kurzgeschichten zu mehr LeserInnen, mehr Feedback und schließlich auch zu Ruhm gelangen können.



Viele erfolgreiche AutorInnen haben mit Kurzgeschichten angefangen, bevor sie ihren ersten Roman schrieben. Kein Wunder: Das kompakte Format bietet zahlreiche Vorteile, gerade für Anfänger. Hier können AutorInnen neue Genres ausprobieren, mit Sprache und Stil spielen, Figuren testen oder üben, wie man beispielsweise knackige Dialoge oder spritzige Actionszenen schreibt. Und Kurzgeschichten sind ein hervorragendes Mittel, um das eigene Schreibvermögen zu testen, es realistisch einschätzen zu können – mittels Testlesern, die sich meist leichter für einen kurzen Text als für Hunderte von Seiten finden lassen. So lassen sich mithilfe von Kurzgeschichten eigene Schwächen entdecken und in der Folge ausmerzen. Was Sie dabei nicht vergessen sollten: Kurzgeschichten und Romane stellen zum Teil verschiedene Anforderungen. Wer gute Kurzgeschichten schreibt, muss deshalb nicht zwingend in der Lage sein, einen tollen Roman abzuliefern – und umgekehrt.

Kurz: Gute Kurzgeschichten zu schreiben ist eine Kunst für sich. Aber wer sich darauf einlässt, bekommt viele neue Möglichkeiten, seiner Schreibkarriere Schwung zu verleihen.

Kurzgeschichtenforen: LeserInnen und kritisches Feedback zum Nulltarif

Alle AutorInnen benötigen irgendwann ehrliches und kritisches Feedback – positiv wie negativ –, um sich weiterentwickeln zu können. Das können sie in Schreibgruppen in der Heimatstadt bekommen oder in Onlineforen. Beide Möglichkeiten haben Vor- und Nachteile. Onlineforen sind anonym, immer verfügbar und bieten eine größere Community und damit potenziell mehr LeserInnen, mehr Feedback und einen repräsentativeren Durchschnitt an Meinungen als Gruppen vor Ort. Die Gruppe hingegen

punktet durch persönlichen Kontakt und eine kleine, in sich geschlossene Gemeinschaft.

Kurzgeschichten.de und sein Angebot

Die Plattform kurzgeschichten.de ist seit Februar 1999 online und wurde von Mirko Perschke ins Leben gerufen, der sie auch heute noch als Webmaster betreibt und von zurzeit 20 ModeratorInnen unterstützt wird. Zum Redaktionsschluss dieser *Federwelt*-Ausgabe hatte kurzgeschichten.de über 10.000 Mitglieder, listete mehr als 34.000 Themen und weit über 400.000 Beiträge. Viel wichtiger als diese Zahlen ist natürlich, was die Seite ihren Mitgliedern bieten kann. Und das ist eine Menge.

Zunächst einmal können Mitglieder auf kurzgeschichten.de ihre Geschichten veröffentlichen und erste LeserInnen finden, die im Gegensatz zu Mutter, Freund oder Onkel unvoreingenommen sind. Alle Rechte an den Geschichten verbleiben selbstverständlich bei den AutorInnen. Das Angebot ist komplett kostenlos, inklusive aller Zusatzleistungen, die das Forum darüber hinaus bietet.

Haben AutorInnen eine Geschichte eingestellt, lässt der erste Kommentar meist nicht lange auf sich warten. [Kurzgeschichten.de](http://kurzgeschichten.de) hat den Ruf, recht kritisch zu sein und eine hohe Messlatte anzulegen. Aber: Jede Autorin/jeder Autor entscheidet natürlich selbst, welche Kritikpunkte er annimmt und welche nicht. Schließlich ist und bleibt es ihr/sein Text. Spätestens dann, wenn dieselben Punkte mehrfach von unterschiedlichen KommentatorInnen angesprochen werden, sollten AutorInnen aber ehrlich zu sich selbst sein und prüfen, ob der Text nicht doch noch eine Schwäche hat. Entscheiden sie, dass der Text tatsächlich Verbesserungspotenzial hat, können sie ihn direkt im Forum überarbeiten – und das lohnt sich

auch. Häufig sehen die KommentatorInnen sich die Geschichten danach noch einmal an und geben Feedback zur neuen Version: Wo hat die Überarbeitung zur Verbesserung beigetragen? Wo ist die Autorin/der Autor nun vielleicht über das Ziel hinausgeschossen?

Alle Leistungen auf kurzgeschichten.de erfolgen ehrenamtlich und unentgeltlich; es gibt somit keinen Anspruch auf Kritiken oder Kommentare. Jedes Forum lebt vom Geben und Nehmen. Wer sich selbst einbringt, ist sehr schnell integriert und bekommt wertvolle Tipps und Hilfen. Wer „nur“ Geschichten ablädt, selbst keine anderen Texte kommentiert und sogar auf die Kritiken zu seinen eigenen Geschichten nicht antwortet und keinen Willen erkennen lässt, an seinen Texten und damit an sich als AutorIn zu arbeiten, wird es auf Dauer schwer haben. Dabei gilt allerdings: Wie es keinen Anspruch auf Feedback gibt, so gibt es auch keinen Zwang zu kommentieren oder sich einzubringen. Verständlicherweise geben sich die anderen KommentatorInnen aber bei denjenigen besondere Mühe, die an einem ernsthaften Austausch interessiert sind. Und Kritiken zu schreiben bringt für das eigene Schreiben mehr, als man auf den ersten Blick meint: Sich bewusst zu fragen, ob einem ein Text gefällt oder nicht, vor allem aber, warum das so ist, bringt gerade in der Anfangsphase des Schreibens sehr viele Aha-Erlebnisse. Garantiert!

Lehrreiche und inspirierende Zusatzangebote

Auf kurzgeschichten.de gibt es einige Zusatzangebote für all jene, die ihr Handwerk weiter schulen möchten oder Inspiration für weitere Geschichten suchen. In der sogenannten „Kreativwerkstatt“ haben AutorInnen die Möglichkeit, gezielt bestimmte Elemente von Geschichten zu trainieren, zum Beispiel Perspektiven oder Dialoge. Die Ergebnisse werden kommentiert wie jede andere Geschichte auch, jedoch mit Schwerpunkt auf die Umsetzung der Aufgabe. Zudem gibt es verschiedene Aufgaben und Übungen, die zum Schreiben animieren. Besonders gern werden dabei das „Copywrite“ und der „Maskenball“ in Anspruch genommen. Zu einem „Copywrite“ melden sich die AutorInnen vorher an. Unter den TeilnehmerInnen wird dann ausgelost, wer von wem eine Geschichte neu interpretieren – oder „kopieren“ – soll. AutorIn A „kopiert“ also AutorIn B, AutorIn B wiederum AutorIn C und so weiter. Den genauen Originaltext stimmen die betreffenden TeilnehmerInnen miteinander ab. Bei der Neuinterpretation des Textes sollen die wichtigsten Figuren aus dem Originaltext erhalten bleiben, auch das Thema und die wesentlichen Handlungspunkte. Die Elemente können aber eine andere Gewichtung bekommen: Zum Beispiel ist der Protagonist nur noch eine Nebenfigur, der Schwerpunkt in den Konflikten wird ver-

schoben et cetera, es können weitere Figuren oder Handlungselemente einfließen und es ist auch möglich, die Geschichte in einem ganz neuen Setting anzusiedeln oder das Genre zu wechseln. Von der bayrischen Alm kann der Schauplatz in den Ruhrpott verlagert werden (wo die Mentalität der Einwohner zu einem neuen Handlungsverlauf führen könnte), aus einem zeitgenössischen Krimi könnte dystopische Science-Fiction werden. So entstehen ganz neue Werke aus bereits geschriebenen Texten. Wer unter Ideenarmut leidet, findet damit schnell ein Thema, zu dem er etwas schreiben kann. Die genaue Auseinandersetzung mit einer Vorlage schult zudem die Beobachtungsgabe und das Bewerten von positiven und negativen Elementen in einem anderen Text. Aus einem fremden Text etwas Neues, ganz Eigenes zu schaffen ist eine große Herausforderung, die gleich mehrere handwerkliche Aspekte trainiert. Eine gute Übung. Wichtig ist dabei immer, dass der Autor des Originaltextes sein Einverständnis zum „Kopieren“ gibt.

Der „Maskenball“ ist – gemessen am Alter des Forums – noch recht neu. Er startete im Februar 2012 und wurde ins Leben gerufen, um Mitgliedern des Forums eine Möglichkeit zu geben, völlig unvoreingenommenes Feedback zu erhalten, denn natürlich baut sich gegenüber langjährigen Mitgliedern im Forum mit der Zeit eine gewisse Erwartungshaltung auf. Beim „Maskenball“ stellt die Autorin/der Autor die Geschichte nicht selbst und unter dem eigenen Mitgliedsnamen ins Forum, sondern der Organisator. Der Text erscheint dann unter dem Namen „Maskenball“. Für zehn Tage ist die Autorin/der Autor nun anonym. In dieser Zeit wird der Text kommentiert und die KritikerInnen können Vermutungen darüber anstellen, wer sich hinter der Maske verbirgt. Anschließend kann die Autorin/der Autor ihren/seinen Text wie jede andere Geschichte überarbeiten.

Das ist ein interessanter Test für AutorInnen: Habe ich bereits einen persönlichen Stil entwickelt, den die anderen Mitglieder unter tausenden AutorInnen erkennen und mir zuschreiben?

Anzeige



Schreiben Sie Ihr bestes Buch!

- Schreibkurse
- Autorencoaching
- Lektorat

Minikurs gratis: Dialoge,
die Ihre Leser fesseln



www.textehexe.com

Daneben besteht aber auch die Möglichkeit, den „Maskenball“ zu nutzen, um etwas ganz Neues zu probieren – frei von den Erwartungshaltungen der anderen – und die anderen Mitglieder so beim Erraten des tatsächlichen Urhebers aufs Glatteis zu führen. Das Ratespiel ist allerdings nur nettes Beiwerk, hauptsächlich geht es um umfassende, ehrliche und konstruktive Kritiken. Im „Maskenball“ befindet sich stets nur eine Geschichte, sodass Wartezeiten entstehen können.

Daneben gibt es weitere spezielle Angebote auf kurzgeschichten.de:

- Im Bereich „Teamwork“ können mehrere AutorInnen gemeinsam an einer Geschichte arbeiten. Einer postet den Anfang, ein weiterer greift den Faden auf und ergänzt einen Abschnitt oder gleich eine ganze Szene und so weiter. Eine Zeit lang war das ein beliebtes Vorgehen, das zuletzt ein wenig eingeschlafen ist. Für interessierte Mitglieder besteht aber immer die Möglichkeit, das Konzept zu reaktivieren.
- Wer Inspiration sucht und von Grund auf etwas Neues schaffen möchte, kann sich Anregungen in der „Wörterbörse“ holen. Dort stehen mehrere Gruppen aus je fünf Wörtern, die in einer Geschichte vorkommen müssen. Wer ein solches Wörterset benutzt hat, teilt das im Bereich der „Wörterbörse“ mit, verlinkt seine Geschichte und darf dann selbst fünf Wörter vorschlagen, die wiederum andere in ihre Geschichte einbauen können. Auf diese Weise sind schon viele tolle Geschichten entstanden. Ein Beispiel für ein Wörterset gefällig? Bitte schön: Freund, Blasphemie, Giraffe, Samt, Staudamm. Sprudeln schon die Ideen?
- In loser Folge gibt es sogenannte „Challenges“, in denen sich AutorInnen zu einem bestimmten Thema messen können und nach deren Ablauf per Umfrage eine Siegerin oder ein Sieger gekürt wird. Anregungen dazu kann jedes Mitglied einbringen.
- Im „Kaffeekranz“ können sich die Mitglieder über alles Mögliche austauschen, das nichts mit dem Schreiben zu tun hat.

Ansonsten gibt es:

- Infos zu Ausschreibungen, bei denen die Teilnahme kostenlos ist,
- Infos zu Lesungen (mit Tipps zur Durchführung),
- Bereiche zum Austausch über allgemeine Themen rund ums Schreiben,
- die Möglichkeit, dass AutorInnen ihre eigenen Veröffentlichungen vorstellen.

Ein Forum als Talentschmiede?

Ja! Das Konzept der Seite ist erfolgreich: Viele aktive oder ehemalige Mitglieder können heute Verlagsveröffentlichungen vorweisen. Somit kann man kurzgeschichten.de durchaus als Talentschmiede und Sprungbrett bezeichnen.

Zwischen Redaktionsschluss und Erscheinungstermin dieser *Federwelt*-Ausgabe wurde das Forum übrigens deutlich erweitert. Es gilt nicht mehr nur für Kurzgeschichten, sondern beispielsweise auch für Romane oder Drehbücher/Theaterstücke. Zudem können Mitglieder nun selbst private Gruppen erstellen und so einen geschlossenen Raum beispielsweise für TestleserInnen schaffen, wodurch Geschichten noch nicht als veröffentlicht gelten. Auch der Name der Seite hat sich geändert (www.wortkrieger.de), aber kurzgeschichten.de funktioniert weiterhin.

Das passende Forum finden

Natürlich gibt es neben kurzgeschichten.de weitere Foren, in denen man seine Kurzgeschichten einstellen und Feedback erhalten kann, darunter Leselupe.de, die Geschichtenweber (forum.edition-geschichtenweber.de), e-stories.de, schreibwerkstatt.de oder schreibfreunde-forum.de. Eine Onlinesuche zeitigt viele weitere Treffer. Wie können AutorInnen nun in der großen Auswahl das für sie passende Forum finden?

Wer frisch mit dem Schreiben begonnen hat und erst einmal schauen möchte, ob ihm das Spaß macht, der ist vielleicht in einem Forum mit Gleichgesinnten gut aufgehoben, die das Schreiben ebenfalls neu für sich entdeckt haben. Ähnliche Probleme und Aha-Erlebnisse können verbinden und eine starke Motivation sein weiterzumachen.

Wer schon länger schreibt, aber keine großen Ambitionen in dem Bereich hat, wem es also nur um die Freude am Spiel mit Worten geht, der ist vielleicht in einem Forum gut aufgehoben, in dem es hauptsächlich um den gemeinsamen Spaß geht. Das gilt auch für diejenigen, die Ermunterung brauchen, sich überhaupt ans Schreiben zu setzen und ihre Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren: Es gibt Foren, in denen das Feedback grundsätzlich positiv ausfällt – das kann für unsichere AutorInnen der entscheidende Kick zu mehr Selbstbewusstsein sein und zur nächsten Stufe im Entwicklungsprozess.

Anzeige

www.ektorat-kopsch.de

Lektorat
Korrektorat

Corinna-Jasmin Kopsch
0178 | 745 75 08
info@ektorat-kopsch.de

Wer das Schreiben ernst nimmt und Veröffentlichungen anstrebt – sei es über einen Verlag oder als Selfpublisher –, der sollte sich ein durchaus kritisches Forum suchen, dabei aber darauf achten, dass das Feedback konstruktiv ausfällt und immer sachlich und textbezogen bleibt. Tipp: Prüfen Sie, bevor Sie sich für ein Forum entscheiden, ob der Umgangston stimmt und ob es ModeratorInnen gibt, die eingreifen, wenn dies mal nicht der Fall ist. Denn manche Foren sind unmoderiert, in anderen gilt es vielleicht sogar als schick, sich gegenseitig fertigzumachen. Durch konstruktive Kritik können AutorInnen sich schnell weiterentwickeln und gegebenenfalls sogar Quantensprünge machen, die ihnen beim Schmoren im eigenen Saft nicht gelungen wären.

Um nun herauszufinden, ob ein Forum das richtige für einen ist oder nicht, sollte man sich einige der Geschichten der Mitglieder durchlesen und vor allem auch die Kommentare dazu. Wie ist der Umgangston untereinander? Gefällt mir die Atmosphäre? Wie ist der durchschnittliche Entwicklungsstand? Gibt es einige, denen ich mit meinem Feedback helfen könnte? Gibt es andere, die weiter sind als ich und die mir helfen könnten? Mit solchen Fragen kommt man schnell zu einem passenden Ergebnis.

Weitere Veröffentlichungsmöglichkeiten

In Kurzgeschichtenforen finden AutorInnen also LeserInnen und Feedback. Was aber, wenn man die Übungsphase hinter sich lassen möchte? Wenn man Texte in ein Printmedium bringen oder einen Verlag für sich begeistern möchte? Geht das mit Kurzgeschichten überhaupt? Die Antwort lautet: „Ja, aber ...“ Wer zu den noch unbekanntem AutorInnen zählt, hat nahezu keine Chance, in die Anthologie eines großen Verlages zu kommen. Aber mit den neuen Veröffentlichungsmöglichkeiten, die der Markt allgemein bietet, sind auch neue Möglichkeiten fürs Unterbringen von Kurzgeschichten entstanden oder alte Optionen haben sich verbessert. Aber der Reihe nach:

- **Anthologien:** Für unbekannte AutorInnen sind sie in der Regel nur über Ausschreibungen zugänglich, die in der Regel von kleinen, unbekanntem Verlagen stammen. Hier unbedingt darauf achten, dass kein „Startgeld“ oder Ähnliches verlangt wird. Geld sollte nur vom Verlag zum Autor fließen! Für Anfänger gibt es bei der Veröffentlichung in einer Anthologie allerdings häufig gar keine Vergütung, kostenlose Belegexemplare sollte ihnen der Verlag jedoch wenigstens zur Verfügung stellen. Werden doch Tantiemen gezahlt, handelt es sich um einen kleinen Prozentsatz vom Verkaufserlös, der durch alle in der Anthologie vertretenen AutorInnen geteilt wird.

- Wer eine Zusage bekommt, sollte also nicht gleich im Glücksrausch eine Mail an seinen Chef schicken und den Job kündigen. Große Verlage bringen in der Regel nur Anthologien mit Texten heraus, die AutorInnen auf Einladung hin geschrieben haben.

- **Literaturzeitschriften** (zum Beispiel „Akzente“, „Edit“, „Asphaltpuren“, „Der Dreischneuß“, „TORSO“, „außer.dem“, „phantastisch!“ sowie das Science-Fiction-Magazin „NOVA“): Bevor man einer Literaturzeitschrift eine Kurzgeschichte zur Veröffentlichung anbietet, sollte man mindestens eine Ausgabe dieser Zeitschrift gekauft und studiert haben. So bekommt man ein gutes Gefühl dafür, welche Art von Texten in der Regel angenommen wird. „Edit“ beispielsweise ist sehr literarisch ausgerichtet, „phantastisch!“ veröffentlicht nur Geschichten aus einem fantastischen Genre.

- Veröffentlichungen in einer Literaturzeitschrift machen sich ganz nett in einer Autorenvita, sind aber kein Mittel zum Geldverdienen.

- **Zeitschriften/Magazine:** Die Veröffentlichungsmöglichkeiten hier sind stark geschrumpft, früher haben wesentlich mehr Zeitschriften Kurzgeschichten veröffentlicht. Es gibt aber dennoch einige (zum Beispiel Frauenzeitschriften, Fernsehzeitungen und Fachzeitschriften), die Kurzgeschichten annehmen. Hier ist eine Honorierung üblich. Ein Beispiel dafür ist das Magazin für Computertechnik „c’t“, das in jeder Ausgabe eine Science-Fiction-Kurzgeschichte publiziert – je nach Länge auch schon mal in Teilen über mehrere Ausgaben hinweg.

- **E-Book:** Diese Veröffentlichungsmöglichkeit ist auf dem Vormarsch. Im digitalen Format spielt die Länge eines Textes für die Herstellung – anders als bei gedruckten Werken – keine Rolle. Kurzgeschichten haben es hier leichter, veröffentlicht zu werden. Inzwischen haben sich sogar einige neue Verlage auf Kurzgeschichten in digitaler Form spezialisiert, zum Beispiel koibooks (www.koibooks.de), der die Geschichten parallel als E-Book und

Anzeige



Schreibhain bietet

Autorenausbildung ab Nov. 2013
 Erinnerungsbücher schreiben
 Schreib Dein eigenes Happy End!
 Schreiben gegen den Liebeskummer
 Dramaturgische Beratung

Tanja Steinlechner, www.schreibhain.de
 E-Mail: kontakt@tanja-steinlechner.de
 Tel.: 0177/321 6298

als Hörbuch herausbringt, und CulturBooks (www.culturbooks.de), ein ganz neuer Verlag, den Erfolgsautorin Zoë Beck gemeinsam mit Jan Karsten führt. Alle Titel erscheinen dort als E-Book, dabei kann es sich um Romane, Erzählungen in Novellenlänge oder eben auch um Kurzgeschichten handeln. Daneben besteht natürlich immer die Möglichkeit, die E-Books selbst herauszubringen, wobei deutlich höhere Prozentsätze bei den AutorInnen verbleiben als bei einer Veröffentlichung über einen Verlag. Allerdings müssen sie sich dann selbst um Lektorat, Korrektorat, Cover, Satz, Formatierung und Marketing kümmern. Für diejenigen, die die volle Kontrolle behalten möchten und vor dem Aufwand nicht zurückschrecken, kann sich das durchaus lohnen.

Ruhm? Literaturpreise für Kurzgeschichten!

Ja, auch Kurzgeschichten können AutorInnen zu Ruhm verhelfen. Ein paar Möglichkeiten habe ich sogar schon genannt, auch wenn sie sicherlich keine Scharen von Paparazzi in den Vorgarten locken: In bescheidenem Maße kann man Ruhm und Ehre in den Wettbewerben der Foren erhalten, und auch eine Veröffentlichung in einer namhaften Literaturzeitschrift ist eine kleine, aber feine Adellung. Und dann gibt es da noch gesonderte Literaturpreise für Kurzgeschichten. Gewinner ehemaliger Runden sind heute oft gefragte AutorInnen, zudem lohnt sich bei manchen der Gewinn auch in finanzieller Hinsicht. Beispiele? Bitte!

- **MDR-Literaturwettbewerb:** Insgesamt werden 10.000 Euro verteilt, der Hauptpreis ist dabei mit 5.000 Euro dotiert, zu den bisherigen Gewinnern gehört Clemens Meyer.
- **open mike:** Der Preis ist mit insgesamt 7.500 Euro dotiert; hier wurde unter anderem Titus Müller entdeckt – Gründer der *Federwelt* und heute Autor von zahlreichen historischen Romanen.
- **Glauser:** Den Preis für die beste Kriminalstory vergibt das SYNDIKAT – Autorengruppe deutschsprachiger Kriminalliteratur. Er ist mit 1.000 Euro dotiert.

Es gibt viele weitere Wettbewerbe und Literaturpreise, auch für Kurzgeschichten. Auf viele davon weist die *Federwelt* rechtzeitig vor dem Einsendeschluss hin. Eine Fundgrube in dieser Hinsicht ist auch die Seite des Uschtrin Verlags – der die *Federwelt* herausgibt – unter uschtrin.de.

Kerstin Brömer

www.kerstin-broemer.de, www.literaturjournal.de

Zurück

Was tun, wenn vor lauter Druck gar nichts mehr geht? – Schreibcoach Ulrike Scheuermann erzählt aus ihrer Praxis.

Sarah und das erste Buch

Sarah ist zufrieden mit ihrer Arbeit, aber sie reicht ihr nicht. Deshalb will sie immer so schnell wie möglich heim: Dort schreibt sie Briefe, Essays, Kurzgeschichten – und dort hat sie ihr erstes Sachbuch geschrieben. Vor zwei Jahren ist es erschienen. Es war kein Bestseller, wurde aber in Fachmagazinen, Blogs und im Online-Buchhandel überaus positiv rezensiert; es gab Interviews in Printmagazinen und einen kurzen Fernsehauftritt. Zwei Jahre lang war Sarah stolz, erfolgsbezügelt, glücklich. So lange, bis sie beim Schreiben ihres zweiten Sachbuches stecken blieb.

Der überhöhte Anspruch

Als ich Sarah beim Schreibcoaching kennenlerne, leidet sie unter einer Schreibblockade, die sie sich nie hatte vorstellen können. Sie wirkt niedergedrückt. Was los ist, erfahre ich im Gespräch: Sie stellt sich vor, was ihre Leser für gedankliche Höhenflüge von ihr erwarten und plötzlich ist nichts mehr gut genug, was sie schreibt.

Das ist ein verbreiteter psychologischer Verdrängungsmechanismus: Sarah projiziert damit einen Erwartungsdruck auf andere Menschen, der eigentlich in ihr selbst entsteht. Und er ist typisch für die Biografie einer erfolgreichen Schreiberin: Vor dem ersten Erfolg läuft alles spielerisch. Danach wird es ernst. Der Anspruch an sich selbst wächst so unermesslich, dass er hemmt statt zu beflügeln. Dahinter verbirgt sich eine Mischung aus negativen Stimmungslagen, pessimistischen Annahmen über die Leser und schädlichen Glaubenssätzen. Es lohnt, sich diese Hintergründe bewusst zu machen – als ersten Schritt zur Entspannung der Lage.

Die Hintergründe

Auf der Suche nach den Hintergründen werde ich häufig in der Biografie fündig, so auch bei Sarah: Ihrem Vater war eine Zwei unter dem Aufsatz nie gut genug. Diese Leistungsbewertung durch die frühen Bezugspersonen prägt die Einschätzung eigener Leistungen oft bis in die Gegenwart. Anders gesagt: Kinder übernehmen die Erwartungshaltung ihrer Eltern und machen sich den Druck später selbst. Aus „Streng

Textprofi: Andrea Reichart



Andrea Reichart. Foto: Christopher Mick

Hallo, liebe Federwelt-LeserInnen,

ich, Andrea Reichart, Jahrgang 1960, bin Buchhändlerin und Germanistin/Anglistin. Seit 2008 lebe ich in Iserlohn, wo ich das literarische Programm des *Literaturhotels Franzosenhohl* (www.literaturhotel-franzosenhohl.de) betreue.

Mein Erstling „Nenn mich Norbert“, der 2011 erschien, wurde prompt für den DeLiA-Literaturpreis 2012 nominiert und erlebt gerade die 3. Auflage. 2012 erschien mein Jugendroman „Safranträume“ bei Oldigor und ganz frisch auf dem Markt ist „Brombeerliebe“.

Als Herausgeberin habe ich 2010 die Anthologie „Sprung“ (Mönnig Verlag) betreut und 2013 die soeben erschienene Fantasy-Anthologie „Zauberhafte Welten“ (Oldigor). Kurzgeschichten von mir veröffentlichten der Candela Verlag, der Kaufmann Verlag und Oldigor.

Parallel arbeite ich als Lektorin und Ghostwriterin. Schreibwillige betreue ich in Workshops. Mehr Infos unter: > www.leseziel.de

Was ist eigentlich eine Kurzgeschichte?

Von Kerstin Brömer

Diese Frage lässt sich nicht so leicht beantworten, wie man meinen sollte. Während die Herkunft des Begriffes klar ist – es handelt sich um eine Lehnübersetzung des amerikanischen Gattungsbegriffs *short story* –, existiert keine eindeutige Definition, nicht einmal in der Literaturwissenschaft. Stattdessen wird die Kurzgeschichte meist in Abgrenzung zu anderen Literaturgattungen definiert, etwa zur Novelle. Konkrete Merkmale für Kurzgeschichten zu benennen ist somit schwierig. Die Ansichten können sich von Verlag zu Verlag und von AutorIn zu AutorIn unterscheiden. Und das ist gut so.

Kurzgeschichten gibt es, wie Romane auch, in allen Genres, zum Beispiel als Kurzkrimis, Science-Fiction- und Fantasy-Kurzgeschichten. Diese folgen meist den entsprechenden genreinternen Regeln. Zudem gibt es literarische Kurzgeschichten, die weitaus experimenteller gestaltet werden können – genau wie ihr großer Bruder, der literarische Roman. Bei Kurzgeschichten handelt es sich um eine Kunstform, und da sind feste Wesensmerkmale – wie überall in der Kunst – kaum zu benennen und ändern sich mit der Zeit. (Das gilt für die deutsche Kurzgeschichte ebenso wie für die *short story* in den englischsprachigen Ländern!) So hieß es beispielsweise früher oft, eine Kurzgeschichte müsse in der ersten Person Singular und im Präsens geschrieben sein. Heute werden die meisten aber in der dritten Person im Präteritum erzählt. In Metzlers Literaturlexikon gilt der offene Schluss als ein Merkmal der Kurzgeschichte. Aber auch das stimmt heutzutage

nicht (mehr). Viele zeitgenössische Kurzgeschichten enthalten eine Auflösung.

Wie bei allen Kunstformen lautet die einzige echte Regel also: Richtlinien können gebrochen werden, wenn es einen guten Grund dafür gibt. Behält man das im Hinterkopf, dann lassen sich durchaus Merkmale definieren, die speziell für Kurzgeschichten gelten:

- **Kürze:** Wie der Name schon sagt, sind Kurzgeschichten kurz. Als Faustregel gilt eine Länge von 1.000 bis zu 20.000 Wörtern, darunter spricht man von Kürzestgeschichten (im Englischen von *flash fiction*), darüber von Novellen. Um eine Kurzgeschichte in Anthologien, Zeitschriften oder Magazinen unterzubringen, gelten oft 3000 bis 5000 Wörter als Optimum. Auch bei Literaturpreisen für Kurzgeschichten liegt die maximale Wörterzahl häufig deutlich unter 20.000 Wörtern. Halten Sie sich unbedingt an die Ausschreibungskriterien! Überschreiten Sie keinesfalls die maximale Zeichenzahl!
- **ein Handlungsstrang**, keine Subplots
- Beschränkung auf ein zentrales Thema, **keine Nebenthemen**
- **ein bis zwei Hauptfiguren** und (falls überhaupt) eine überschaubare Anzahl von Nebenfiguren
- meist **Beschränkung auf nur einen Perspektivträger**
- **in medias res:** keine lange Einleitung, sondern direkter Einstieg in das Geschehen, um den Leser möglichst schnell zu fesseln
- **wenige Handlungsorte**